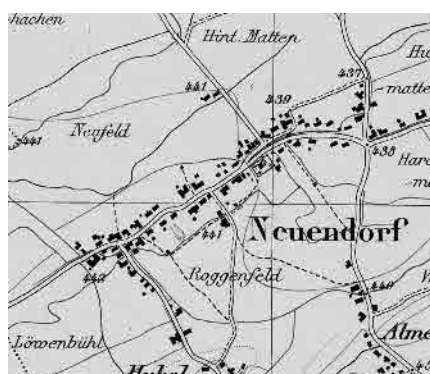


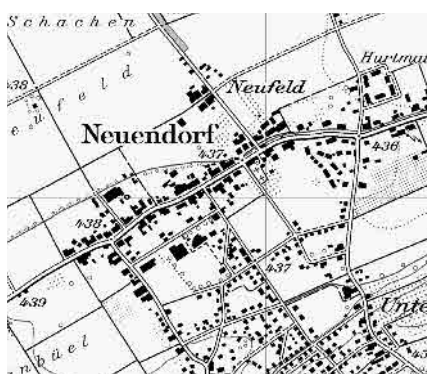


Flugbild Bruno Pellandini 2009, © BAK, Bern

Ackerbauerndorf mit ausgesprochen langem historischem Strassenraum. Erstaunlich ursprünglich gebliebene Bauernhäuser aus dem 17. bis 19. Jahrhundert mit intakten Hofplätzen und unverbauten Hostetten in einer sich rasch entwickelnden Gemeinde.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2006

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX	Räumliche Qualitäten
XX	Architekturhistorische Qualitäten

Neuendorf

Gemeinde Neuendorf, Bezirk Gäu, Kanton Solothurn



1 Dorfstrasse



2



3 Gasthof «Zum Ochsen»



4



Plangrundlage: Rasterdaten des Übersichtsplan 1:10000, © Amtliche Vermessung Kanton Solothurn
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2009: 1–18



5 Kath. Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, 1934



6



7 Pfarscheune, 17. Jh.



8



9



10



11



12



13



14



15 Wolfwilerstrasse



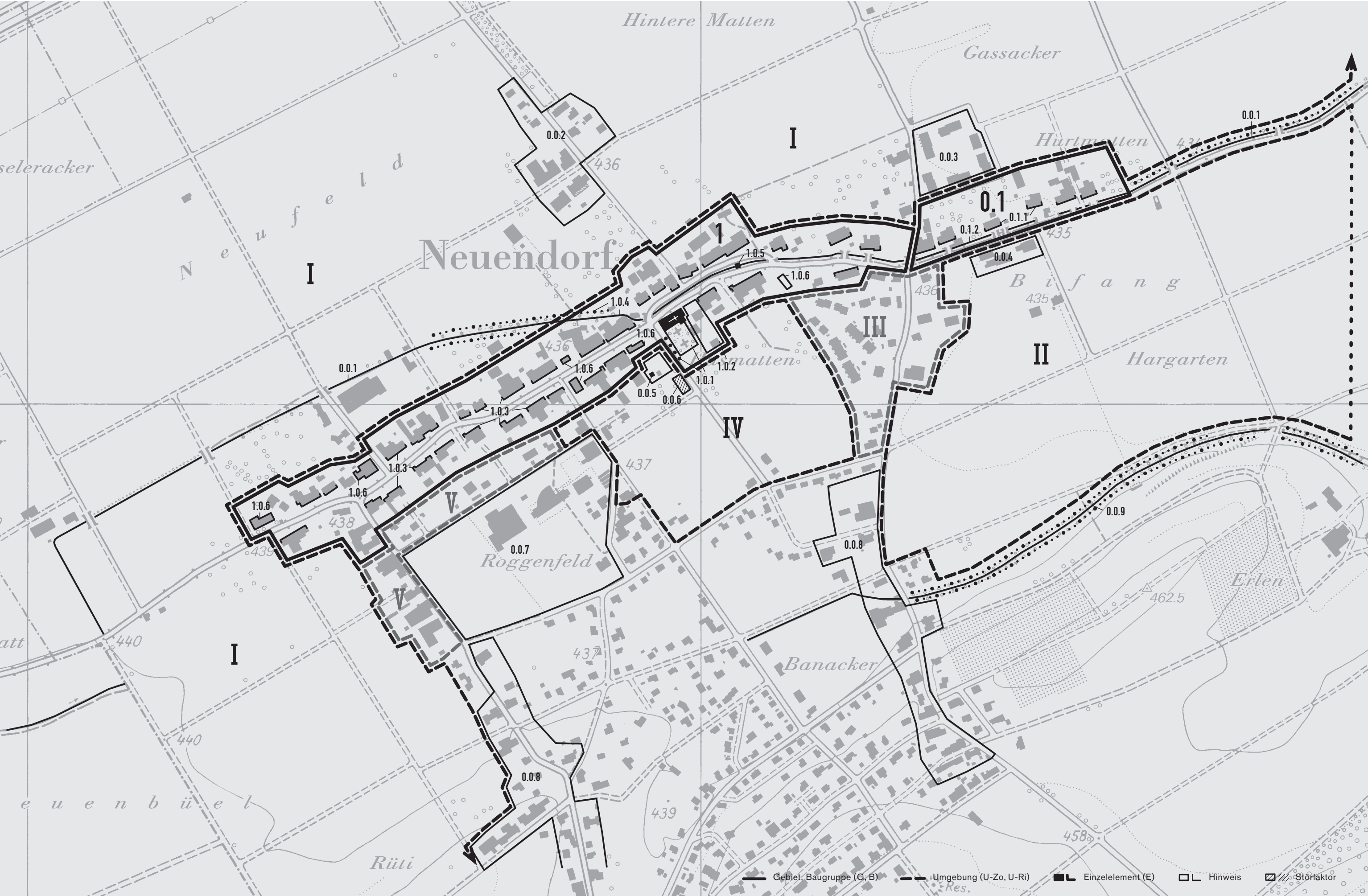
16



17 Restaurant «Werd»



18



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ortskern, eindrucklich langer Strassenraum mit giebelständigen Gäuer- und traufständigen Jurasüdfusshäusern sowie intakten Hofplätzen und Gärten, 17.–20. Jh.	AB	×	×	×	A			1–5, 7–17
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, Saalkirche 1934 erbaut anstelle Vorgängerbau, 17. Jh., Turm vergrössert 1912, ummauerter Friedhof, davor Reihe von Weiden				×	A	o		5, 8, 12
	1.0.2	Pfarrhaus und Pfarrscheune des 17. Jh. samt Garten						o		7, 8
	1.0.3	Von stattlichen Bauernhäusern gesäumte Mittelgäustrasse, hohe, den Strassenraum gliedernde Einzelbäume						o		1–5, 8–14, 16, 17
	1.0.4	Kanalisierte Bach mit z. T. dichtem Uferbewuchs (auch 0.1.2, 0.0.1)						o		1
E	1.0.5	Prägnanter, über dem Bach errichteter Holzspeicher mit umlaufender Laube				×	A			1
	1.0.6	Beeinträchtigende Neu- oder Umbauten an sensiblen Stellen in der bäuerlichen Strassenbebauung						o		5
B	0.1	Bäuerliche Ortserweiterung aus 2. H. 19. Jh., Reihe kleiner traufständiger Gehöfte und Taurnhäuser entlang schmalen Bach	AB	×	/	/	A			18
	0.1.1	Strasse und Bachkanal einseitig fassende Fronten von eher einfachen Vielzweckbauten						o		18
	0.1.2	Kanalisierte Bach mit z. T. dichtem Uferbewuchs (auch 1.0.4, 0.0.1)						o		
U-Ri	I	Ebenes Wiesen- und Ackerland, am Siedlungsrand Hostetten mit Obstbäumen, weitgehend unverbauter Ortsansicht	a			×	a			
	0.0.1	Kanalisierte Bach mit z. T. dichtem Uferbewuchs (auch 1.0.4, 0.1.2)						o		
	0.0.2	Kleines Quartier mit Gewerbe- und ehem. Bauernhäusern						o		
	0.0.3	Dreigeschossige Mehrfamilienhäuser der 1960er-Jahre						o		
U-Zo	II	Weitgehend unverbauter Kulturland, weiter Trennbereich zu Härkingen	a			×	a			18
	0.0.4	Autowerkstatt und Tankstelle gegenüber der intakten bäuerlichen Siedlungserweiterung, Beeinträchtigung der Ortszufahrt						o		
U-Zo	III	Neubauquartier: Ein- und Mehrfamilienhäuser entlang der Ausfallstrasse nach Fulenbach, sensibler Bereich im Anschluss an den Ortskern	b			×	b			17
U-Zo	IV	Grosses, am südlichen Ortskernrand unverbauter Stück Kulturland, wichtiger Freiraum zwischen Altbebauung und Neubauquartieren	ab			×	a			6, 8
E	0.0.5	Altes Gerichtsstockli von 1564, kleiner, weit sichtbarer Speicher in einem Wiesenstück am Siedlungsrand, hierher versetzt				×	A	o		6
	0.0.6	Mehrfamilienhaus in unmittelbarer Nähe zur Kirche am unverbauten Ortskernrand, 2008							o	8
U-Zo	V	Gewerbebauten entlang der Ausfallstrasse nach Wolfwil und Einfamilienhäuser in ehem. Hostetten	b			/	b			15
	0.0.7	Anlage öffentlicher Bauten: Primarschulhaus, E. 19. Jh., Mehrzweckhalle, 3. V. 20. Jh., sowie Gebäude der Kreisschule Gäu, 1990er-Jahre						o		
	0.0.8	Ehem. Weiler Allmend und Hubel: Einzelhöfe aus 2. H. 19. Jh. sowie neuere Wohn- und Gewerbebauten						o		
	0.0.9	Von dichtem Gehölz gefasster Bach, Trennelement zwischen unverbauter Ebene und verbautem Hügel						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Neuendorf entstand im Jahr 1519 durch die Vereinigung von zwei Siedlungen: dem im Osten des heutigen Ortes gelegenen alt-bechburgischen Eigen «Werthe» und «Kupich» bzw. «Kippfe» im Westen, einer Exklave des frohburgischen Fridauamtes. Der Name «Nüwdorff» taucht im Jahr 1423 erstmals in einer Schrift auf. Im 13. Jahrhundert gehörte der zweiseitige Ort den Grafen von Falkenstein; zwischen 1402 und 1463 erwarb ihn der Stand Solothurn. Das Dorf blieb bis 1798 Teil des Äusseren Amtes der Vogtei Falkenstein. Es liegt im 1832 neu gegründeten Wahlkreis Gäu.

Neuendorf ist seit 1649 selbstständige Pfarrei. Zuvor war es nach Egerkingen pfarrgenössig. Eine Stephanskapelle ist erstmals für das Jahr 1423 bezeugt. Beim Dorfbrand von 1654 wurde die eben erst errichtete Kirche Opfer der Flammen, aber unmittelbar danach wiederaufgebaut. Diese neue Saalkirche wurde 1934 erneuert, der Turm wurde 1912 vergrössert.

Durch den Jurasüdfuss vom Wetter geschützt, war die Landwirtschaft, insbesondere der Anbau von Getreide, über Jahrhunderte die wichtigste Erwerbsgrundlage in dieser Gegend. Hungersnöte in der Mitte des 19. Jahrhunderts zwangen allerdings viele Menschen zur Auswanderung. Meist zogen sie nach Nordamerika. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert arbeiten die Neuendörfer in Fabriken in der Inneren Klus, Balsthal und Olten. Im Ort selber fasste die Industrie bis vor kurzem nicht Fuss, so dass die Landwirtschaft 1960 noch für ein Viertel der Erwachsenen und 1970 noch für ein Sechstel die Erwerbsgrundlage war. Die Zahl der Einwohner stieg zwischen 1850 und 1950 allmählich von zirka 600 auf rund 940 an.

In den letzten vier Jahrzehnten ist die Fläche zwischen Neuendorf und den beiden ehemaligen Weilern Allmend und Hubel mehrheitlich durch Einfamilienhäuser aufgefüllt worden. Der Kernbereich des Orts hingegen hat sich seit der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1884 kaum verändert. Die beiden

kompakten Häuserreihen im Zentrum wurden nur an wenigen Stellen aufgebrochen, durch Ersatzbauten, uneinfühlsame Renovationen oder Neubauten beeinträchtigt. Während das Land nördlich der Siedlung fast unbebaut geblieben ist, wird diese am Südrand mehrfach von neueren Gebäuden bedrängt. An der Einmündung der Wolfwilerstrasse, vor allem aber an der Einmündung der Fülenbacherstrasse, stossen heute kleine Wohnquartiere an die Altbebauung. Ausgehend vom klassizistischen Schulhaus entstanden im Südwesten ausgedehnte Schul- und Sportareale. Die 1837 eröffnete Bezirksschule ist seit einigen Jahren Sitz der dezentralen Kreisschulen Gäu.

Mit der Fertigstellung der Autobahnverzweigung Härkingen als zentralem Knotenpunkt im Schweizer Mittelland ist aus dem Gäu, der Kornkammer des Kantons, im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts der «Stapelplatz des Mittellandes» geworden. Es erstaunt deshalb nicht, dass Neuendorfs Einwohnerzahl in den letzten 50 Jahren um etwa das Doppelte auf rund 1950 angestiegen ist.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Neuendorf liegt in der weiten Ebene des Dünnerntals zwischen Olten und Oensingen mitten im Gäu. Die Kernbebauung (1) erstreckt sich als schmales Band an der fast anderthalb Kilometer langen Dorfstrasse. Im östlichen Teil wird die Fahrbahn vom offenen Mittelläubach begleitet (1.0.4), der auch die östliche Ortserweiterung aus dem 19. Jahrhundert durchfließt. Ihn säumen locker Büsche und Bäume. Die nur an einigen Stellen von Trottoirs eingefasste Verkehrsachse bildet – zusammen mit den an sie heranreichenden Gärten und den teilweise asphaltierten Hofplätzen mit mächtigen Einzelbäumen – einen grosszügigen, nicht begradigten Strassenraum (1.0.3). Auf beiden Seiten reihen sich dicht und fast ohne Unterbruch vorwiegend traufständige, für das Gäu typische Bauernhäuser.

Vor- und rückspringende Gebäude gliedern die Bautenfolge in räumlich ähnliche Abschnitte. Die wenigen quer gestellten Fronten der Gebäude

aus dem 17. und 18. Jahrhundert – es sind oft Gasthäuser – setzen hier markante Akzente. Einzelne Fassadenelemente verweisen auf die lange Entstehungszeit der Siedlung über mehrere Jahrhunderte: Die gestaffelten Fenster in den ältesten Bauten sind gotischen Ursprungs, die barocken Rundbögen an den Tenntoren stammen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Grössere Öffnungen für Heimarbeit kennzeichnen die im Stil des verspäteten Barocks gestalteten Häuser aus dem 18. Jahrhundert und lange verbretterte Ökonomieteile die klassizistischen Bauten aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert; letztere kommen vor allem im westlichen Teil vor.

Die Kirche (1.0.1) steht wie die anderen Bauten längsseitig zur Strasse und ist mit ihrer bescheidenen Grösse in die südliche Häuserreihe integriert – und doch setzt sie mit dem spitzhelmigen Turm darin einen Akzent. Vom ursprünglichen Kirchenbezirk aus dem 17. Jahrhundert zeugen noch Pfarrhaus und -scheune (1.0.2). Die beiden massiven Steinbauten stehen zwischen dem hell verputzten und mit einem knappen Satteldach bedeckten Gotteshaus und einem Bauernhof von der Strasse zurückgesetzt, so dass sie nur von Nahem wahrgenommen werden.

Ebenfalls etwas versteckt hinter Bäumen und Gebüsch befinden sich am Bach mächtige Jurasüdfuss-Bauernhäuser mit Staffelfenstern. Auffällig ist in diesem Ortsteil der über dem Bach positionierte Holzspeicher mit umlaufender Laube (1.0.5). Er ist eine Art Wahrzeichen von Neuendorf und enthält im oberen Umgang die heraldischen Zeichen der benachbarten Dörfer. An prominenter Stelle gegenüber der Kirche und an der Verzweigung nach Egerkingen steht der Gasthof «Ochsen» aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. Mit der Ründi und der Eckquaderung ist er das imposanteste Wirtshaus im Ort. Ein Saalbau aus dem späten 19. Jahrhundert mit Rundbogenfenstern und Türmchen im rückwärtigen Bereich gehört dazu.

Dass heute im ganzen Ort nur noch ein geringer Teil der bäuerlichen Altbebauung landwirtschaftlichen Zwecken dient, zeigt sich an einer Reihe von kleineren Um- und Anbauten. Einige Um- sowie ein paar Neubauten beeinträchtigen den Strassenraum, beispiels-

weise das Restaurant «Hardeck» an der Abzweigung nach Wolfwil, ein gegenüberliegender Wohn-/Gewerbebau oder ein kleinmassstäbliches Einfamilienhaus aus den 1950er-Jahren (1.0.6).

Die Ortserweiterung im Osten mit Gebäuden aus dem 19. Jahrhundert (0.1) verdankt ihr besonderes Gepräge nicht nur der einseitigen, zusammenhängenden Reihung traufständiger Bauten, sondern auch den vielen kleinen Brücken über den Dorfbach und den ausgedehnten Hostetten im rückwärtigen Bereich. Geschmälert wird der Eindruck allerdings durch eine Autowerkstatt mit Tankstelle (0.0.4), die auf der gegenüberliegenden Seite der Hauptverkehrsachse steht und wegen des anschliessenden flachen Wies- und Ackerlandes (II) eine grosse Weitwirkung hat.

Umgebungen

Von Norden, Westen und Osten bietet sich dank des ausgedehnten und unverbauten Kulturlandes ein uneingeschränkter Blick auf die Siedlung mit ihren grossen Satteldächern. Im Süden ist noch im Bereich der Kirche eine Wiese unbebaut. Daran schliessen dreiseitig Quartiere mit Wohnhäusern an. Einen grossen Teil im Westen nimmt die im Laufe des 20. Jahrhunderts in mehreren Etappen entstandene Schulanlage mit Sportplatz und Spielwiese ein (0.0.7). Die beiden Weiler Allmend und Hubel (0.0.8) im Süden des Ortskerns von Neuendorf erstrecken sich von diesem abgesetzt entlang der beiden Ausfallstrassen nach Fulenbach und Wolfwil. Sie bestehen vor allem aus Bauern- und Taunerhäusern. Heute bilden sie die Begrenzung des ausgedehnten Einfamilienhausquartiers, das sich dazwischen aufspannt.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Eine weitere Verbreiterung erträgt der Strassenraum nicht. Die Übergänge von Fahrbahn, Strassenrand und Hofplätzen sollten baulich weder hart noch eintönig, sondern fliegend und variationsreich bleiben. Bei Erneuerungen könnte der Asphaltbelag einiger Hofplätze beseitigt werden. Angesichts der parallel geführten Autobahn wäre sogar ein Rückbau der Strasse zu überlegen.

Neuendorf

Gemeinde Neuendorf, Bezirk Gäu, Kanton Solothurn

Kleinere, unbedingt notwendige Anbauten sollten die abwechselnd engen und weiten Räume zwischen den Bauten nicht antasten.

Die in Neuendorf gepflegte Tradition des sorgsamsten Umgangs mit der bestehenden Bausubstanz sollte den Massstab für Veränderungen bilden.

In den schützenswerten Umgebungen (I, II, IV), die den Ortskern tangieren, dürfen keine Neubauten bewilligt werden.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten des in ebenem Gelände situierten Strassendorfes dank der von weitem sichtbaren Silhouette, geprägt durch die mächtigen Satteldächer, die einzig vom spitzen Dachreiter des Kirchturms überragt werden.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Hohe räumliche Qualitäten wegen der eindrücklichen Länge des Strassenraums und dessen leicht geschwungenen Verlaufs, wegen der beidseits mehrheitlich ursprünglich erhaltenen Hofplätze und der durch grosse Einzelbäume und die Giebelfassaden der traufständigen Bautenreihen abwechslungsreich gegliederten Abschnitte.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten wegen der zahlreichen wertvollen Bauernhöfe aus dem 17. bis 19. Jahrhundert sowie dank der Gasthöfe und speziell situierter Wohnbauten aus dem beginnenden 18. Jahrhundert, welche durch ihre giebelständige Stellung die traufständige Gesamtbebauung besonders raumwirksam machen.

2. Fassung 02.2009/jam

Filme Nr. 2478 (1979); 5712 (1982);
8550, 8551, 8878 (1996)
Digitale Aufnahmen (2009)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten Ortsregister
626.792/239.040

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung